

Offener hochbaulich-innenarchitektonisch-freiraumplanerischem Realisierungswettbewerb
mit städtebaulichem Ideenteil

Schaumagazin im KIW-Quartier in Schwerin

Erläuterungsbericht bitte im .pdf und .xls-Format abgeben

Die Entwurfserläuterungen sind in der vorgegebenen Textmaske themenbezogen einzutragen. Eine maximale Zeichenanzahl von insgesamt 5.000 Zeichen inkl. Leerzeichen ist zu berücksichtigen. In der Zeile "Zusammenfassung" sollen die Textabschnitte auf die wesentlichen Punkte in max. 400 Zeichen stichwortartig zusammengefasst werden.

Erläuterungsbericht Realisierungsteil

Entwurfsleitende Idee

Das KIW-Ensemble ist seit jeher ein Ort der Aktivität und Schaffens. Die produktive Aura der Werkstattgebäude bildet als geschicktes CrossOver eine schlüssige und spannende Rahmung für die Werke und neuen Aktivitäten des Schaumagazins. Der schlichte und aufrichtige Umgang mit der historischen Substanz, die pragmatische Fortschreibung und Erweiterung des Ensembles entsprechen exemplarisch dem Genius Loci und der Haltung des Denkmals. Das Schaumagazin wird zu einem kulturellen Motor in der Stadtentwicklung am nördlichen Rand Schwerins. Es bildet ein neues Kraftfeld, von dem nicht nur die Entwicklung der großen Werkhalle und auch des Güterbahnhofs profitiert. Es wird ein Schaumagazin über die Grenzen Mecklenburg-Vorpommerns hinaus.

Hochbauliches Konzept: Grundidee, Gestaltung der Fassaden, Erschließungskonzept, Zugänglichkeit und Umsetzung der Barrierefreiheit, Nutzungsverteilung, Grundrisse, Funktionale Qualität hinsichtlich der Präsentation von Kunstwerken, Beziehung zwischen Innen- und Außenraum

Die bauzeitliche Fassung des KIW-Ensembles wird erhalten und behutsam erneuert. Mit der Erweiterung am östlichen Gebäudeflügel des Bestands wird ein öffentlicher Raum aufgespannt mit einer neuen räumlichen Fassung für das Schaumagazin. Der Vorplatz ist eine erweiterte Form der Ausstellung der Gebäude, der Nutzung, der Betreiber und Besucher: ein Schaufenster der neuen Aktivitäten. Der konsequente bauzeitliche Pragmatismus der bestehenden Anlage wird für die Erweiterung in zeitgemäßer Form übernommen. Der Neubau wird über das konstruktive Raster eines monolithischen Holzbaus strukturiert. Die Stützen werden gleichermaßen zum prägenden und gliedernden Motiv des Neubaus und bilden in neuer Zeitform ein korrespondierendes Motiv zum Denkmal. Die Traufe wird der übergreifende und charakteristische Horizont des Gebäudeensembles und unterstützt so die prägnante Figur des Verwaltungsgebäudes. Beide Bereiche, Denkmal und Neubau, können sich gegenseitig einsehen und beginnen zu kommunizieren. Die Schausammlung wird komplett im ehem. Verwaltungsgebäude untergebracht. Aufzug, Treppe und Etagenfoyer bilden eine Einheit und versammeln etagenweise die Künstlerräume. Das Gebäude wird zu einem Kulturspeicher. Die Schausammlung ist an Eingang und Foyer angeschlossen, in dem sich die Besuchergruppen sammeln. Die Anordnung des Foyers ermöglicht in der offenen Möblierung von Café und Shop die größtmögliche Transparenz und Einbindung des Außenraums. Über das anschließende Entree sind Ausstellungs- und Programmbereich einsehbar verbunden. Das Entree selbst wird Ausstellungsraum und Fenster zum Vorplatz. Der Weg vom Foyer führt über das Entree zur Ausstellung im Bereich der rektangulären Gebäudestruktur, die eine flexible Kuratierung erlaubt. Forschung und Werkstätten im Neubau bieten optimale Arbeits-, Werkstatt- und Archivbedingungen. Die einhüftige Anlage kann als verlängertes Entree gelesen bzw. genutzt werden. Im südlichen Bereich ist die Kinderwerkstatt in exponierter Lage und besonders transparenter Erscheinung ein Gartensalon und Pendant zum Foyer vis-a-vis. Das Gesamtensemble wird in unterschiedliche Teile gegliedert und über den konstruktiven Rhythmus zusammengezogen. Die Fassaden werden in der Erscheinungsform der äußeren Schale weitgehend erhalten. Die thermisch notwendigen Maßnahmen werden behutsam und die Substanz schonend von innen vorgenommen: Die Fenster im Magazin des ehem. Verwaltungsgebäudes werden mit gedämmten Wandpaneelen verschlossen und als flexible Hänge- und Wandfläche genutzt. Das bauzeitliche Fenster wird satiniert und zur hinterlüfteten Prallscheibe. Für die Hinterlüftung wird eine Ziegelsteinreihe im Brüstungsbereich entnommen, um ausreichend Zu- und Abluft zu gewährleisten. Das Format der Fensteröffnung wird nur geringfügig verändert, die bauzeitliche Erscheinung der Fassade praktisch vollständig erhalten. Im Bereich der Werkstatt werden neue Fensterelemente hinter die Falttüranlagen angeschlagen. Für den zentralen Ausstellungsbereich wird das Fassadenfeld mit bauzeitlich nachgeformten Ziegelsteinen verschlossen. Diese Maßnahme entspricht den besonders hohen Anforderungen an einen zeitgemäßen Ausstellungsbereich hinsichtlich Klima, Licht, Luft und kuratorischer Flexibilität. Der Kern des neuen Schaumagazins zeigt sich zum KIW-Platz über die narrative Kraft des Ziegels. Im Bereich der Durchfahrt wird eine filigrane Pfosten-Riegel-Konstruktion angebracht. Möglichst transparent und von der vorderen Fassadenebene stark zurückspringend, bleibt die Öffnung durchlässig. Der Anbau wird Teil einer ökologischen Erneuerung und als Holzkonstruktion aus Esche mit erneuerbaren Rohstoffen hergestellt. Die großzügigen Verglasungen erzeugen ein Bild größtmöglicher Transparenz und Offenheit.

Innenarchitektonisches Konzept: Grundidee, architektonische Gestaltung des Innenraums, Nutzungszonen, Ausstattung, Funktionalität und Nutzbarkeit der Innenraumgestaltung (Erschließung, Zugänglichkeit und Barrierefreiheit, Orientierung zum öffentlichen Raum, Grundrissgestaltung, Erfüllung des Raum- und Funktionsprogramms, Schallschutz, Raumklima, Belichtung und Beleuchtung), Gestaltung, Materialität und Funktionalität des Mobiliars

Ziel ist eine Materialvereinfachung. Die Rohstoffe im Bereich des Denkmals sind Beton, Ziegel und Stahl. Der Neubau bereichert das neuformierte Gebäudeensemble mit Holz (Esche). Der Werkstoff Holz wird gleichermaßen zum Ausbauthema in Alt- und Neubau. Die Möbel sind massive Werkstücke aus Holz, robust, alterungsfähig und doch weich. Tresen, Stühle, Hocker und Regale werden mit einem Holzkorpus ausgeführt, möglichst einfach und rau. Für die Außengastronomie kommen leichtere Metallobjekte für Stuhl und Tisch infrage.

Freiraumplanerisches Konzept: Grundidee, Gestaltung und Atmosphäre des Außenraumes, Einbindung in die Umgebung, Übergänge von Gebäuden zu Freiraum, Pflege- und Unterhaltungsaufwand, thermischer Komfort (mikro- und bioklimatischen Effekte durch Sonneneinstrahlung, Verschattung, Windschutzmaßnahmen)

Das Areal des Schaumagazins öffnet sich zukünftig seiner Besucherschaft und verknüpft Themen der Baukultur sowie der sozialen Aneignung mit ökologischen Entwicklungschancen. Freiräumlich werden im Sinne von minimalen Interventionen vorhandene (Belags-)Strukturen weitgehend belassen. Punktuell markieren Baumneupflanzungen in den Pflasterbelägen besondere Orte. Oberflächlich anfallendes Wasser wird in Baumrigolen für die Pflanzungen verfügbar gemacht. Das ausgewählte Sortiment der Bäume setzt sich aus „Klimabäumen“ zusammen. Schnurbäume und Blasenescen fallen durch ihr filigranes Laubwerk und die subtilen Schattenwerfungen auf. Durch hohe Aufastung bleiben wichtige Blickachsen frei. Der leicht eingerückte Zaun wird mit den Pflanzflächen kombiniert. Dadurch werden einerseits die bestellte Abgrenzung, andererseits eine untergeordnete Struktur entwickelt.

Denkmalgeschützter Bestand: Umgang mit dem denkmalgeschützten Bestand, Pflege- und Unterhaltungsaufwand der denkmalgeschützten Struktur und Freianlagen

Das Denkmal wird in seiner Bedeutung gewürdigt und möglichst behutsam an die neue Nutzung herangeführt. Der Neubau bleibt ergänzend im Hintergrund. Das Denkmal bleibt als eigenständige Zeitschicht erkennbar. Ziel ist es, den Bestand nachhaltig herzurichten. Es wird Wert darauf gelegt, Teilflächen in der vorhandenen Patina zu erhalten und zu konservieren.

Wirtschaftlichkeit: Flächeneffizienz, Anpassungsfähigkeit, Einhaltung des Kostenrahmens, Lebenszykluskosten

Realisierbarkeit: Brandschutz, Technischer Gebäudeausbau, Statik, Einhaltung der planungs- und bauordnungsrechtlichen Anforderungen, Konzept zur eigenständigen Umsetzung von Realisierungs- und Ideenteil

BRANDSCHUTZ

Das betrachtete Bestandsgebäude ist aufgrund der Höhe des obersten Aufenthaltsraums und der Größe der Nutzungseinheiten als Gebäude der Gebäudeklasse 5 einzustufen. Die Zufahrt zum Gelände und zum Gebäude ist über die bestehenden/geplanten Zufahrtsstraßen in ausreichender Dimensionierung sichergestellt. Da der zweite Rettungsweg der Obergeschosse über das Drehleiterfahrzeug erfolgt, ist eine Aufstellfläche am Gebäude vorgesehen. Gemäß der vorliegenden Planung werden die Rettungswege aus dem fünfgeschossigen Turmgebäude zum einen über den notwendigen Treppenraum, welcher im Untergeschoss einen unmittelbaren Ausgang ins Freie aufweist, und zum anderen über mindestens ein anleiterbares Fenster sichergestellt. Da das Gebäude in diesem Bereich nur temporär durch eine geringe Personenanzahl im Rahmen von geführten Besichtigungen genutzt wird, bestehen gegen diese Art der Rettungswegführung keine Bedenken. Die Grundrissgestaltung erfolgte in den Obergeschossen so, dass das anleiterbare Fenster immer unabhängig vom notwendigen Treppenraum erreicht werden kann. Durch die aus Sachschutzgründen geplante Brandmeldeanlage kann eine frühzeitige Branderkennung und in Folge dessen eine schnelle Alarmierung der anwesenden Personen und der Feuerwehr erfolgen. Die Rettungswege für die im Erdgeschoss geplanten Flächen werden über Ausgänge ins Freie bzw. über Übergänge in eine/n andere/n Brandabschnitt/Nutzungseinheit sichergestellt. Die Nutzung im Erdgeschoss erfolgt durch einen Hauptmieter, sodass gegen die vorbeschriebene Rettungswegführung keine Bedenken bestehen. Jedes „Turmgeschoss“ (ab dem 1. OG) ist als Nutzungseinheit < 200 m² ausgebildet. Die erdgeschossigen Gebäudebereiche werden in Nutzungseinheiten mit ca. 400 m² Grundfläche unterteilt, aufgrund der vorhandenen Gebäudelänge wird der Neubau/Anbau mittels einer inneren Brandwand baulich abgetrennt. Die Tragkonstruktion soll im Turmgebäude soweit wie möglich ertüchtigt werden, im angrenzenden Flachbau verbleibt die Stahlkonstruktion im Bestand. Die mangelnde brandschutztechnische Qualifizierung des Tragwerks kann aufgrund der erdgeschossigen Ausbildung und der geplanten Anlagentechnik kompensiert werden.

HAUSTECHNIK

Klimaneutrale Energieversorgung durch Geothermieanlage und Photovoltaik, ggf. zusätzlich Fernwärme. Somit ist ein CO₂-neutraler Betrieb möglich. Low-Tech-Ansatz: Fußbodenheizung als Raumsystem in allen Bereichen; hoher Raumkomfort aufgrund von Strahlungswärme; im Sommer passive Kühlung über das Erdreich, dadurch wird in den Bereichen mit Klimaanforderungen die Reduzierung der Luftmengen möglich; Fensterlüftung in den übrigen Bereichen. Die mechanische Lüftung wird dezentral im Untergeschoss und in den einzelnen Geschossen des Verwaltungsgebäudes sowie im Untergeschoss des Neubaus angeordnet. Somit hat man kurze Wege mit möglichst geringen Leitungsquerschnitten. Über die Lüftungsanlage wird auch die Ent- und Befeuchtung realisiert.

Qualität des Nachhaltigkeitskonzepts für das Gebäude: Baukonstruktion, Materialien, ressourcenschonende Bauweise, Baustoffrecycling

Das bestehende ehemalige Werkstattgebäude bleibt als verputzte Stahlbetonkonstruktion erhalten. Die vorhandenen Stützen sind eingespannt und tragen das Dach über Fertigteilunterzüge ab. Die Konstruktion soll erhalten bleiben und muss ressourcenschonend instandgesetzt werden. Der angrenzende unterkellerte Anbau wird als sichtbare Holzkonstruktion errichtet. Die Aussteifung erfolgt über ausgewählte Trennwände. Das Dach ist so ausgebildet, dass die PV-Anlage und die extensive Begrünung einschließlich einer möglichen Retention sicher platziert werden können. Der Feuerwiderstand der Holzbauteile wird für 30 Minuten dimensioniert. Das Untergeschoss wird als wasserundurchlässige Stahlbetonkonstruktion konzipiert. So kann auf eine äußere Abdichtung verzichtet werden. Wenn es die Bodenverhältnisse hergeben, wird das Bauwerk auf einer schlanken Bodenplatte gegründet.

MOBILIAR/GESTALTUNG/MATERIAL

Ziel ist eine Materialvereinfachung. Die Rohstoffe im Bereich des Denkmals sind Beton, Ziegel und Stahl. Der Neubau bereichert das neuformierte Gebäudeensemble mit Holz (Esche). Der Werkstoff Holz wird gleichermaßen zum Ausbauthema in Alt- und Neubau.

Wichtige Bausteine sind: größtmöglicher Erhalt des Bestands, Denkmal für eine ressourcenschonende Umsetzung des Vorhabens. Reduzierung der „grauen“ Energie durch Holzkonstruktionen. Mit der vorgesehenen Innendämmung wird man den Denkmalschutz-anforderungen gerecht. Der Innenputz dient auch zur Regulierung der Raumlufffeuchte (in Bereichen mit Klimaanforderungen) und reduziert somit die notwendige Anlagentechnik. Klimaneutrale Energieversorgung durch Geothermieanlage und Photovoltaik, ggf. zusätzlich Fernwärme (Abdeckung der Spitzen). Ein Low-Tech-Ansatz:

Fußbodenheizung als Raumsystem in allen Bereichen mit den Zielen: hoher Raumkomfort aufgrund von Strahlungswärme; im Sommer passive Kühlung über das Erdreich, wodurch in den Bereichen mit Klimaanforderungen die Reduzierung der Luftmengen möglich wird; Fensterlüftung in den übrigen Bereichen.

Qualität des Gebäudeenergiekonzepts: in Bezug auf regenerative Wärme- und Energienutzung, Energiestandard, Energiebedarf und Energiebedarfsdeckung

Wichtige Bausteine sind: größtmöglicher Erhalt des Bestands, Denkmal für eine ressourcenschonende Umsetzung des Vorhabens. Reduzierung der „grauen“ Energie durch Holzkonstruktionen. Mit der vorgesehenen Innendämmung wird man den Denkmalschutz-anforderungen gerecht. Der Innenputz dient auch zur Regulierung der Raumlufffeuchte (in Bereichen mit Klimaanforderungen) und reduziert somit die notwendige Anlagentechnik. Klimaneutrale Energieversorgung durch Geothermieanlage und Photovoltaik, ggf. zusätzlich Fernwärme (Abdeckung der Spitzen). Ein Low-Tech-Ansatz:

Fußbodenheizung als Raumsystem in allen Bereichen mit den Zielen: hoher Raumkomfort aufgrund von Strahlungswärme; im Sommer passive Kühlung über das Erdreich, wodurch in den Bereichen mit Klimaanforderungen die Reduzierung der Luftmengen möglich wird; Fensterlüftung in den übrigen Bereichen.

Zusammenfassung (max. 400 Zeichen inkl. Leerzeichen)